

meister Weis zu Radelfetten, der zu Hagelloch, D. Tübingen, dem Schulmeister Blum zu Schüzingen, und der zu Wachtolsheim, D. Blaubeuren, dem dortigen Schulamtsverweser Bühler übertragen, auch die patronatische Nomination des Schulgehülfsen Arnold zu Kupferzell auf den Schuldienst zu Obersteinbach, D. Dehringen, bestätigt.

Charade.

In Kirchen, Schul- und Bauernstuben
Fehlt wohl die erste Sylbe nie;
Dient sie als Reitpferd muntern Buben,
Dann ist's ein Gaudium für sie.

Die letzten zwei sind Hieroglyphen
Für mich, nicht kenn' ich ihren Sinn,
Nicht ihre Höhen, ihre Tiefen,
Weil ich kein Kunstbesitzer bin.

Vom Ganzen möcht' ich viel besitzen,
Dann lebt' ihr sorglos in der Welt;
Ich wüßte es wohl zu benützen,
Wär' mir so lieb wie blankes Geld.

Auflösung der Charade in Nr. 57:
Milchstraße.

Bachnang. In der vergangenen Nacht wurde mir mein kupferner Waschkorb von der Brücke herab mit einem großen Stein von muthwilligen Menschen zusammen geworfen. Derjenige, der mir den Thäter anzeigt, erhält 4 Kronenthaler.
Den 21. Juli 1843.

Springer.

Seilbrunn.

Frucht-Preise vom 15. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	21	—	20	22	20	—
„ Dinkel . . .	9	24	8	59	8	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	21	30	20	52	17	12
„ Korn . . .	15	28	14	45	14	24
„ Gersten . . .	12	32	9	50	8	16
„ Haber . . .	10	48	9	22	8	45

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Bachnang.

Naturalien-Preise vom 19. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	24	18	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	20	8	10	8	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	18	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	9	36	9	20	—	—
„ Haber . . .	8	50	8	19	8	14
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen - Brod 30 kr.
Der Kreuzer - Weck soll wiegen 5 1/2 Loth.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes	41	kr.
„ Ochsenfleisch ungemästetes	40	—
„ Rindfleisch gemästetes	40	—
„ Rindfleisch ungemästetes	9	—
„ Kuhfleisch gemästetes	9	—
„ Kuhfleisch ungemästetes	8	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	10	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	9	—
„ Hammelfleisch gemästetes	8	—

Sal.

Naturalien-Preise vom 15. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	2	24	2	6	1	55
„ Gemischt	1	55	1	49	1	45
„ Korn	1	48	1	44	1	38
„ Gerste	1	21	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 13 kr.
Ein Kreuzer - Weck 6 Loth 1 Quint.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 59.

Dienstag den 23. Juli

1843.

(Schluß.)

Den 23. Juli brach der Erzherzog mit seinem Heere auf, und setzte, lebhaft verfolgt und durch viele Vorposten-Gesechte beunruhigt, seinen Rückzug längs der Fils und Rems fort. Der Mittelpunkt der französischen Armee, unter St. Cyr, ging die Straße von Gfingen und Göppingen hinauf, und breitete sich rechts bis Kirchheim, über Schorndorf und Gmünd vor, und berührte mit seinem äußersten Desaix, drang durch das Remsthal, bis Limpurg. Dies alles geschah in den letzten 8 Tagen des Juli 1796.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Ministerium des Innern

an

die 4 Kreis-Regierungen.

Bachnang. Rosine Schieber von Grab, welche dahier in Untersuchung zu ziehen ist, wird aufgefordert, ihren Aufenthalt binnen 15 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, widrigenfalls sie mit Steckbriefen verfolgt würde. Die Ortsvorsteher, in deren Bezirke sich gedachte Schieber befindet, haben derselben Obiges zu eröffnen.
Den 21. Juli 1843.

K. Oberamt.
Amtsverweser F r i z.

Bachnang. Die noch ausstehenden Nachpublications-Verzeichnisse sind unfehlbar in 5 Tagen einzusenden.
Den 24. Juli 1843.

K. Oberamt.
Amtsverweser F r i z.

Bachnang. Von den Ortsvorstehern, die damit noch im Rückstande sind, ist das auf den 15. Juli verfallene Ausstandsverzeichnis unfehlbar in 5 Tagen einzusenden.
Den 24. Juli 1843.

K. Oberamt.
Amtsverweser F r i z.

In Folge einer Mittheilung des K. Finanzministeriums wird die Frage, ob Specerei-Krämer gleich den Specerei-Händlern zum Betrieb des Essigschanks befugt seyen, von den Regierungsbehörden auf verschiedene Weise beantwortet.

Zu Herstellung eines gleichförmigen Verfahrens sieht man sich nun veranlaßt, der Kreisregierung Folgendes zu erkennen zu geben:

In Uebereinstimmung mit Art. 5 der Kauf- und Handelsleute-Ordnung von 1728 ist in Art. 114 der revidirten Gewerbe-Ordnung bestimmt, daß das Handelsrecht des concessionirten Krämers auf gewisse Waarengattungen, die in dem Concessionsdekret mit Rücksicht auf das Ortsbedürfniß besonders bezeichnet werden sollen, beschränkt sey. Mit diesen gesetzlichen Bestimmungen ist es nicht zu vereinigen; weder daß ein Krämer zum Handel mit Specereiwaaaren ganz allgemein ermächtigt wird, noch daß ein so allgemein concessionirter Krämer auch den Essigschank ausübe. Vielmehr liegt es im Sinne derselben

ben, daß, wenn eine Erlaubniß zum Specerei-
Waarenfram erteilt wird, die einzelnen
Waarengattungen, auf welche sie sich erstreckt,
und wenn damit die Befugniß zum Essig-
schank verbunden seyn soll, auch diese im
Concessionsdekret namentlich und um so mehr
aufgeführt werden muß, als die Erlaubniß
zum Essigschank sonst durch das Vorhanden-
seyn eines örtlichen Bedürfnisses bedingt ist,
und in Beziehung auf das letztere gar wohl
eine Verschiedenheit zwischen dem Essig (be-
dessen Ausschank mit den Kräutern noch an-
dere concurriren) und anderen Waarengattun-
gen stattfinden kann. Der Ansat eines be-
sonderen Concessionsgelds für den Essigschank
neben der Kram-Concessions-Sportel ist in
diesem Falle nicht begründet.

Die Kreisregierung wird beauftragt, hiernach
die Bezirkspolizeiamter ihres Kreises zu bescheiden.
Stuttgart, den 12. Januar 1843.

Bahnang. [Ediktalladung.] Die
Bürgschaftsgläubiger des verstorbenen Carl Kug-
ler, Bauern zu Hoffeld, werden auf Anrufen sei-
ner Erben aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb
90 Tagen, von heute an, dem Waisengerichte zu
Murrhardt anzuzeigen, widrigenfalls aber werden
den Erben des Kugler ihre Einreden gegen die-
selbe für immer vorbehalten werden.

Den 22. Juli 1843.

K. Oberamts-Gericht.
Böhlen.

Bachnang. [Aeder-Verkauf.] Friedrich
Breuninger, Rothgerber, verkauft folgende
Aeder auf Zieher:

- 1 Mrg. 1/2 Bttl. in der Kleinklinge, neben
Gottlieb Häuser, Bäcker, und Hut-
macher Zügel,
- 2 1/2 Bttl. alda, neben David Müller, Weiß-
gerber, und Carl Jung, Metzger, und
- 5 1/2 Bttl. im Größemer Weg, neben Schuh-
macher Stark und Dünz auf dem
Graben,

sämmtlich mit Dinkel angeblümt. Die Liebhaber
können sich in der Rose melden.

Stadtschultheißenamt.
Monn.

Oberweiffach, Oberamts-Bachnang.
[Gläubiger-Aufforderung.] Um den
Hauskaußwilling des Johannes Kengerter,
ledig, von hier, mit Sicherheit verweisen zu können,
werden alle diejenigen, welche aus irgend einem
Rechtsgrunde Ansprüche an Kengerter zu ma-
chen haben, aufgefordert, solche binnen 14 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen;
widrigenfalls hat Jeder die ihm hieraus erwachsen-
den Nachteile sich selbst zuzuschreiben.

Den 22. Juli 1843.

Schultheißenamt.
Knöbler.

Sulzbach. [Brückenbau-Accord.]
Die Fertigung einer steinernen Brücke in hiesigem
Ort, deren Kosten nach dem revidirten Ueberschlag
sich auf 575 fl. 7 kr. belaufen, wird am nächsten
Samstag den 29. d. M.

in öffentlichen Absteich gebracht werden, wozu
tüchtige Meister, und Auswärtige mit Präbikats-
und Vermögenszeugnissen versehen, Vormittags 10
Uhr auf hiesiges Rathhaus eingeladen werden.

Den 24. Juli 1843.

Schultheißenamt.
Ungerer.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. [Aufforderung.] Alle die-
jenigen, welche an mich eine Forderung zu machen
haben, wollen sich binnen 8 Tagen bei mir melden;
ebenso sollen sich auch diejenigen, welche an mich
eine Zahlung zu machen haben, in gleicher Zeit
zur Bezahlung einstellen.

Den 19. Juli 1843.

Bäckermeister Rode.

Bachnang. Ein geräumiges freundliches
Logis ist zu vermietthen bei

Stannis.

Murrhardt. Zu Vermeidung von Mißver-
ständnissen finde ich mich zu der Erklärung veran-
laßt, daß nicht ich es war, der zur Bettfedern-
Reinigungs-Empfehlung beitrug, weil ich auf so
etwas keinen Werth lege und auch keinen Gebrauch
davon gemacht habe.

Gottlieb Saisdorfer.

Auenstein. [Wein feil.] Guter Erndte-
wein, 1840er Gewächs, der Eimer für 24 fl., das
Zini für 1 fl. 30 kr., sodann 8 Eimer von dem
selben Jahrgang, à 28 fl., ist zu haben bei

Den 16. Juli 1843.

Lammwirth Wittich.

Zell. [Gesundenes.] Zwischen hier und
Bachnang wurde baumpollen Garm gesunden. Wer
sich als Eigenthümer desselben auszuweisen vermag,
wolle sich melden bei

Anwalt Stelzer.

Murrhardt. [Berichtigung.] In dem
Vorschlag zur Bürgerausschuwahl des vorigen
Blattes ist statt „Johann Frig von Steinberg“
„Gottlieb Frig“ zu lesen.

Börkleshofen. [Geld-Offert.]
Unterzeichneter hat aus seiner Schickschen Pfleg-
schaft gegen gute Versicherung und 5 pCt. Ver-
zinsung 300 fl. auszuleihen.

Den 15. Juli 1843.

Johann Georg Kreher.

**Getraute, Geborene und Gestorbene
der Stadt Bachnang.**

Getraute:

- 6. Juni: Gottfried Maier, Weißgerber, mit Luise,
Wittwe des Weißgerbers Johann Friedrich
Weigle.
- 15. — Christian David Uebelmesser, Seifensieder,
mit Luise Catharine Breuninger.
- 27. — Friedrich Scharpf, Seifensieder, mit Mar-
garethe, Wittwe des Seifensieders Carl Fried-
Heucht.

Geborene:

- 31. Mai: Dem Albert Kugler, Kaufmann, ein
S.: Brunhilde.
- 3. Juni: Dem Joh. Balthasar Wäpfer, Bäcker,
ein S.: Marie Luise.
- 5. — Dem Luchscheerer Gottlieb Ludwig Stüb,
ein S.: Sophie Friederike.
- 7. — Dem Friedrich August Winter, Ruffelsh-
weber, ein S.: Friederike Pauline.
- 21. — Dem David Ludwig Nisi, Musikus, ein S.:
Carl Wilhelm.
- 23. — Dem Johann Daniel Helmsdorfer, Hafner,
ein S.: Christine Luise.
- 24. — Dem Johann Georg Matkes, Weber, ein
S.: Johann Gottlob.
- 25. — Dem Johann Bernhard Fiechtner, Hof-
bauer, Zwillingknäbchen, wovon eines todt-
geboren, das andere Gottlob Bernhard.
- 25. — Dem Johann Georg Koch, Engelwirth,
ein S.: Emilie Luise.
- 28. — Dem Johann Georg Stöcker, Bäcker, ein
S.: Friedrich Wilhelm.

Gestorbene:

- 4. Juni: Joseph Carl Bonifacius, Stiefsohn des

Jacob Gerstenlauer, an Auszehrung, 19 J.
alt.

- 8. Juni Magdalene Friederike Stierle, ledig, an
Auszehrung, 44 J. 3 M. alt.
- 16. — Caroline Friederike, Kind der Friederike
Graf, an Sichtern, 12 Wochen alt.
- 20. — Johanne Luise, Ehefrau des Christian Gott-
lieb Daiber, Bäckers, an Auszehrung, 44 J.
6 M. alt.
- 21. — Christian, Kind des Johann Ludwig Frei-
tag, Bauern, an Sichtern, 3 M. alt.
- 24. — Heinrich Ludwig, Kind des Friedrich Gott-
lieb Schäfer, Kaufmanns, an Hirnleiden,
2 J. 9 M. alt.
- 29. — Carl Wilhelm, Kind der Caroline Barbara
Breunlin, an Sichtern, 20 J. alt.

Das gestörte Rendezvous.

(Ein Pariser Genrebild.)

Die Tante der Josephine Aldern, einer reiz-
den Pariserin von 18 Jahren, gab sich alle er-
denkliche Mühe, um die Tugend ihrer Nichte zu
beschützen und vor den zahlreichen Schlingen zu
erretten, welche einer 18jährigen Schönen in Paris
gelegt werden. Am Tage kommt Josephine ihrer
Tante nicht von der Seite, oder vielmehr die Tante
der Nichte: Morgens in aller Frühe gehen Beide
mit einander auf den Markt, dann kehren sie mit
einander zurück, um in demselben Zimmer bis zur
Stunde des Mittagessens zu arbeiten; am Abend
gehen sie mit einander in die Vesper und empfan-
gen gemeinschaftlich den letzten Segen; alsbald
kehren sie nach einem kurzen Spaziergange in ihre
Klause zurück und begeben sich zu Bett. Die
Tante schläft jedoch nur mit einem Auge und
einem Ohre; die Nichte, um sich in süßen Träu-
men jene schöne Zeit vorzustellen, wo sie auf den
Flugeln der Liebe der traurigen Haft, in der sie
bis jetzt schmachtet, enttrinnen könnte. Die Scheide-
wand, welche das Bett Josephinens von dem
ihrer Tante trennt, ist sehr dünn und verrätherisch:
ein Seufzer, ein im Schlafe gesprochenes Wort
durchdringt diese schwache Barriere und schiebt sich
in das stets wache Ohr der Tante, die so leicht
Verdacht schöpfen und den unseligen Entschluß
fassen könnte, ihre Wachsamkeit zu verdoppeln.
Spottet aber die Liebe nicht aller Arguse und
Duegnen? Sie kleidete sich dieses Mal in die Ge-
stalt eines Goldschmiedes, Namens Hermann, eines
artigen Knaben von 20 Jahren, sanft, brav, gefeigt
und fleißig: er logirte sich in ein Zimmer ein,
gerade über dem Josephinens.

Wenn er des Morgens an sein Fenster trat, so erblickte er manchmal das niedliche Blondköpchen Josephinens; während diese ihre Blumen begoß. Manchmal sah er auch die Tante in dem reizenden Negligée einer alten Jungfer. Er begegnete eben so von Zeit zu Zeit beiden auf der Treppe und wagte es beim dritten Begegnen, seine Nachbarinnen zu grüßen, von denen die eine den Gruß mit artigem, holden Lächeln erwiderte, die andere aber brummend bemerkte:

„Fürwahr, ein sehr dreister Nachbar! wenn das so fortbauert, so sagen wir auf, Josephine.“

„Warum aber, liebe Tante?“ sagte Josephine, „dieser junge Mensch...“

„Junger Mensch? ... Woher wissen Sie das, Mamsell? Sie haben ihn also schon betrachtet, den jungen Menschen?“

„Verzeihen Sie! Es geschah ohne meinen Willen. Wenn man sich auf der Stiege begegnet ... Dann scheint mir unser junger Nachbar nur aus schuldiger Artigkeit zu grüßen.“

„Was, Artigkeit? Ich kenne solche Artigkeiten! Erst ein oberflächlicher Gruß, dann eine charmante Verbeugung, dann Zuwerfen verliebter Blicke, dann Händedruck, und endlich Kuß und gar Umarmung ... D, ich kenne das, Jungfer Borwitz, und verbiete Ihr hiermit ein für alle Mal, mit dem jungen Schmarober Worte oder Blicke zu wechseln, ja nicht ein Mal seinen Gruß zu erwidern.“

„Er wird mich aber dann für unhöflich halten, liebe Tante!“

„Mag er dich halten, für was er will! Wenn dir an seiner Person nichts liegt, so kann dir auch seine Meinung über dich gleichgültig seyn.“

Am folgenden Tage traf Hermann, der die Stunde ihres Ausgangs erspähte, wieder mit beiden zusammen, und grüßte sie, wie gewöhnlich. Dieß Mal aber wurde sein Gruß von keiner Seite erwidert. ... und der spröde und verächtliche Blick der alten Jungfer zeigte ihm, wem er diese plötzliche Veränderung in dem Betragen Josephinens zu verdanken habe.

„Die Alte traut mir nicht,“ sagte der junge Goldschmied zu sich selbst, „und doch sind meine Absichten so redlich ... Josephine ist schön und zugleich gesittet, brav und fleißig ... Es wäre ein Verbrechen, dieses reine, gute Geschöpf zu betrügen!“ Hermann entschloß sich, um die Hand Josephinens anzuhalten. Er wollte sich aber zuerst die Ueberzeugung verschaffen, ob er auch seiner artigen Nachbarin gefiele. Zu diesem Zwecke ließ er ihr mehrere zärtliche Sendschreiben zukommen, die sie jedes Mal Morgens unter ihren Blumen fand, wenn sie mit Begießung derselben beschäftigt war. Josephine hielt es für eine Pflicht, auf die-

selben zu antworten, zumal da ihr die Tante ja nur den mündlichen Verkehr, aber keineswegs den schriftlichen untersagt hatte. Als Hermann so die Gewißheit erlangt hatte, daß er geliebt sey, dachte er auf Mittel, sich der Tante vorzustellen; der Zutritt zu derselben war aber nicht so leicht, und konnte, nach Umständen, zu fatalen Austritten führen und das ganze Glück der beiden Liebenden in Gefahr bringen. Es war daher vor Allem nöthig, sich mit Josephinen zuvor zu verabreden und sie um ihren Rath zu fragen, wie er es am schicklichsten und besten anfangen, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Die junge Schöne eröffnete nun ihrem Anbeter brieflich, daß die Thüre ihres Gemachs um 2 Uhr des Morgens offen stehen werde, und daß Hermann alsdann, während des ersten festen Schlafes der Tante, mit Josephine eine Unterhaltung führen könne, aber nur ganz leise.

Die verabredete Stunde kam heran: das Herz schlug Josephinen heftig; auch das Hermanns pochte. Die Liebenden sind nun bei einander; genöthigt, ganz leise zu sprechen, um die Tante nicht zu erwecken; um aber leise zu sprechen, und sich dabei zu verstehen, muß man nahe bei einander seyn; die Lippen Hermanns kamen auch den Lippen Josephinens allmählig so nahe, daß es nur eines raschen Avancements bedurfte, um dieselben zusammentreffen zu lassen. Sie trafen zusammen und ein feuriger, geräuschvoller Kuß schallte durch das jungfräuliche Gemach ...

Von diesem Schalle erweckt, fährt die alte Tante mit gleichen Füßen aus dem Bett auf, wirft schnell einen Hausbowl um, ihre Reize zu verhüllen, bewaffnet sich mit einem Besen und schießt, so gerüstet, wie eine Furie in Josephinens Zimmer. Hermann versucht bei ihrem Anblick zu fliehen, doch kömmt er auf seiner eiligen Flucht hart wider die alte Dame, die durch die Erschütterung das Gleichgewicht verliert, wider die Lehne eines Stuhles schlägt und außer manchen blauen Mälern eine gefährliche Kopfwunde davon trägt.

Als Hermann am folgenden Tage das Unglück erfährt, wovon er die unschuldige Veranlassung gewesen, begibt er sich zu der Tante, bringt tausend Entschuldigungen vor, offenbart ihr die redliche Absicht seines Besuchs bei Josephinen und hält, zum Beweise seiner Aussage, feierlich um die Hand Josephinens an. Die Tante, die, beiläufig gesagt, diesen Morgen höchst reizend aussah, indem sie den Kopf drei- und vierfach umwickelt, entgegnet dem jungen Menschen auf seine Erklärung, daß er in acht Tagen Antwort erhalten sollte. Diese Antwort bestand in einer Ladung vor das Zuchtpolizeigericht auf die doppelte Anklage

der Verletzung des Hausfriedens und thätlicher Mißhandlung.

Der arme Hermann sieht sich gezwungen, auf der Bank der Angeklagten zu erscheinen. Er erzählt unbefangen und frei den ganzen Hergang der Sache, und erneuert sein Gesuch, der Neben seiner Gegenpartie zu werden. Josephine bestätigt gesenkten Blickes die Wahrheit der Aussage Hermanns, und zwar so zur Zufriedenheit der Richter, daß dieselben, in der Ueberzeugung, die Absichten des Angeklagten seyen unsträflich gewesen, die alte Tante in die Gerichtskosten verurtheilen und den jungen Brautwerber freisprechen. „Beruhigen Sie sich,“ wandte sich Hermann sanft zu der niedergeschlagenen Tante, „ich zahle die Kosten...“ wenn Sie mir die Hand Ihrer Nichte geben.“

„Wird sich finden, Herr Neffe!“ entgegnete befanstigt die Tante.

Aus der Hauschronika

des Ni-Mas Merks, Bäckerobermeisters in der Kaiserlich freien Reichsstadt A.

Derjenige Mittwoch am 25. Junius des Jahres 1798 war ein Tag harter Bedrängniß für die wohlachtbare Bäckerzunft, dieweilen es nicht fast seit Mannes Gedenken so continuirlich, in Menge und respektabler Kälte geregnet, auch es den Anschein hatte, noch gar lange Zeit mit solchen Regenergießungen zur Strafe des sündenvollen Erdenvolks fortzufahren, derohalben aus Angst der Schwachheit ins Allgemeine die Furcht eingreifen that, es werde schwere Theuerung mit Hunger und Pest und andern Leibesplagen über die Menschenwelt hereinbrechen. Derwegen hatte man zwei Erfabrnisse zu erdulden, daß gestern auf der Stadtschranne der Preis von allen Fruchtgattungen um zwanzig Kreuzer dem Gulden nach sich in die Höhe schwingen that, und heute, dieweil die magistratische Brodtaxe nicht alsbald im Preise nach- und hinaufzucken wollte, großer und unerhörter Brodmangel bei der Bäckerschaft zum Vorschein gekommen ist, so daß viele hungrige Arbeiter mit dem Geld in den Händen kein Laiblein Brod mehr für sich herauszubetteln im Stande gewesen waren. Die erste Ursache war Vorsorge und Furcht der Kleinmüthigen und Reichen, die ihre Fruchtkammern nicht aufthun wollten, um sich nicht selbst zu entblößen für die Zukunft, oder um größeren Gewinn zu machen aus dem, was sie entbehren mögen. Die zweite Ursache aber war noch schlimmer, es gab nämlich allerlei Geizhälse, gottlose oder frommscheinende, die vor dem anknäbenden

Ausschlagen des Brodes erzitterten und derohalb um den wohlfeilern Preis Brod aufkauften in überflüssiger Menge und den Armen ihr tägliches Bedürfniß vor dem Maul hinwegschnappten, so daß Vieles von dem aufgekauften Brod dem Schimmel und Verderben hatte anheimfallen müssen. So geschah es nun, daß die Bäckerschaft allgemein, von der hohen Obrigkeit wie von der ehrsamem Mitburgerschaft, eines verdammlichen Wuchers geziehen ward mit vielen das Bäckergewissen in Verdacht und Zweifel ziehenden Redensarten, auch daß man sie scheel und schief ansah mit Murren, so daß eine Revolte gegen und auf die Bäckerläden mit dem Ausbruche gedrohet hatte, und alles Bäckerleben, weiblich und männlich, jung und altes, in Gefahr der Aufopferung gestanden war.

An all diesem Ungemach sind die Neuheits-Einrichtungen der weisen Obrigkeit die erregende Schuld. Die alte Obrigkeit, Gott möge ihrer kostbaren Seele gnädig seyn, wachte unaufhörlich über Sicherheit und einem auslangenden Erwerb der ehrsamem Bäckerschaft, dieweilen, anstatt der Strenge im Nachrechnen, immer eine billige Rücksichtnahme auf den Umstand vorherrschend war, daß 15 Kunden leichter einen Baken verlieren, als der Bäcker einen Gulden Gewinn weniger haben soll. Derwegen wurde jeder Zeit um keine Minute gesäumt, das liebe Brod der steigenden Frucht im Preise nachrücken zu lassen, und mit dem Brodabschlagen, so lange es nur thunlich gewesen, billigt zu verziehen. Dazu hatte die weise Obrigkeit auch zweierlei offenbare Gründe. Zum ersten Grund war die Anerkenntniß, daß in dem Augenblick, als die Frucht öffentlich steigt im Preise, auch das Mehl im Sacke, im Kasten oder in der Lade, am Werth zunimmt, also die Brodtaxe ohne Verzug nachsteigen müsse. Zum zweiten Grunde galt die Natürlichkeit, daß wenn die Frucht im Abschlagen ist, das Mehl aus dem theurer anerkauften Korn nicht mehr abschlägt, an dem, was es gekostet hat, also theurer verbacken werden muß, bis es gar ist und dem Mehl aus der wohlfeileren Frucht Platz gemacht hat. Darum konnte eine weise und gerechte Obrigkeit, — Gott tröste die alte — mit dem Herabsetzen der Brodtaxe etliche Wochen lange zu warten, bis sie eben die Ueberzeugung errungen und gefunden hatte, daß auch das letzte Stäublein Mehl aus der theureren Frucht hingebaden sey. Für diese menschen- und bürgerfreundliche Einsicht war auch die ehrsame Bäckerschaft stets mit Raas und Ziel erkenntlich, sie erfreute die wohlgnönnenden Herren der Obrigkeit je an Sonn- und Festtagen mit einem Butterkuchen, an dero Hausfeierlichkeiten und sonstigen Festivitäten, absonderlich in den nicht gar seltenen Kind- und Wochenbetten der wohlbeden Frau-Ma-

gistratsgemahlinnen mit allerlei schweren Gaben aus dem Gewürzladen, und am Neujahrsfeste waren die Wünsche der Bäckerschaft niemals ohne eine glühende Unterlage, in welcher die ehrenfesten Magistratsherren immerhin den Ernst und die Redlichkeit der dargebrachten Wünsche mit väterlicher Huld zu erkennen geneigt waren, was Massen nicht zu verwundern, daß eine ehrsame Bäckerschaft unter dem Schutz und Schirm der hohen Wächter und Regierer der Stadt eines gedeihlichen Lebens zu allen Zeiten erfreuen mochte, absonderlich unter der einsichtsvollen und milden Regierung des jetzt verschiedenen Herrn Herrn Amtsoberbürgermeisters Buttersack Hochwohlgeboren selig, dessen Menschenfreundlichkeit und Leutseligkeit so weit gegangen, daß ein Größlein, nur von einer ehrsamem Bäckerfrau oder einer erwachsenen Tochter vorgebracht, mehr auszurichten vermochte, als die schwerste Gabe eines Bäckerobermeisters, geschweige eines gemeinen Bäckermeisters. Dieser sùrtreffliche Schirmvogt und Wohlthöner, der obgedachte und nicht genug zu rühmende Amtsoberbürgermeister Buttersack selig, soll auch, wie es aus etwas unklaren oder gar geheimen Urkunden hervorgehe, seine väterliche Abstammung in dem sechsten Grade aufwärts, einem wohlangeesehenen weiland Oberbäckermeister aus dem 16. Jahrhundert, und seine mütterliche Herkunft einer mehr berühmten Ledbüchlerin aus derselben Zeit ehrerbietigst zu verdanken haben, daher auch die buttersackliche Zuneigung und offenbare Wohlthönerie gegen die ehrsame Bäckerschaft sogar mit Einschließung derer weiblichen Angehörigen sich in allen bedenklichen Fällen veroffenbaret.

So ist es in der guten alten Zeit ergangen und noch vor wenigen Jahren, denn erst seit dem Amtsantritt des jetzt regierenden Amtsoberbürgermeisters, des edlen Herrn von Wurmsaamen, erleidet die Bäckerschaft gar mancherlei gefahr- und schadenbringende Erfahrunge, sintermalen er aus seinem Revolutionsfeldzuge allerlei verderbliche Meinungen und Glaubensansichten sich aneignet und mitgebracht hat, auch sie jeho zum Verderben und zur offenbaren Gewinnshämmerung auf die ehrsame Bäckerschaft allein in Anwendung und Vollzug bringen zu wollen sich das Ansehen gibt. Sein französisch schmeckender Grundsatz ist, neben der verdammlichen Freiheit, die noch mehr verpestete Gleichheit, mit welcher er die Bäcker und ihre brodzehrenden Kunden in gleichmäßigen Schutz nehmen will, nemlich die erstere im Aufschlag, und die letzteren im Abschlag durch Auf- und Niedersteigen in der Brodtaxe, ja er verhehlet sogar seine irrigen und schiefen Ansichten so wenig, daß er einer wohlachtbaren Bäckerdeputation an der Spitze meiner Person

des Oberbäckermeisters Niklas Merks auf unsere vielfachen und triftigen Bittgründen und auf das darauf gerechtest gebaute Ansuchen um längeren Verzug in der Erniedrigung der Brodtaxe den schwerfälligen, aber hochfahrenden Ausspruch in's Angesicht that, daß er uns zwar geneigtest willfahren wolle, daß er uns aber zu reiflichem Bedenken gebe, wie er es für ein unerlässliches Recht halte und sich darnach unabänderlich benehmen werde, daß, so lange man vom Fruchtabschlag an, bis zur Erniedrigung der Brodtaxe zuwartet, eben dasselbe Zeitmaß zu beobachten und einzuhalten sey in der Erhöhung der Brodtaxe vom Fruchtaufschlag an gerechnet. Das sey sein unabänderlicher Wille, gegen welchen er keinerlei Einwendungen und Vorstellungen anhören und statuiren werde. Und das war ein harter, großes Unheil verkündender Ausspruch gegen eine ehrsame Bäckerschaft, mit gänzlicher Vergessenheit und Verkennung, daß auch eine hohe Obrigkeit, sogar die höhere und allerhöchste, das Nothwendigste und Vorzüglichste, was zur Lebensnahrung und zur natürlichen Festhaltung des menschlichen Lebens dienen kann, nemlich das liebe gute Brod, nächst dem allgütigen Gott, doch gewiß und unstreitig einer wohlachtbaren und des allgemeinen Nutzens wegen weislich bestehenden Bäckerschaft zu verschulden und zu verdanken hat; sintermalen der Arme gar leichtlich der Kuchen, Torten und sonstiger gewürzhafte Nascherei entbehren kann, dagegen der Hohe und Reiche des lieben Brodes so wenig, als der Fisch des Wassers. Doch in allerbestem Vertrauen auf die weise und höhere Regierung aller menschlichen Schicksale, des nothwendigen und natürlichen Wechsels guter und böser Dinge, siehet nun die ehrsame Bäckerschaft mit trost- und hoffnungsreichen Blicken der alles wieder vergeltenden Zukunft und ihrer heilbringenden Gerechtigkeit standhaftiglich entgegen.

Schrieb's am 2. Sonntag nach Trinitatis, auf die herzerbauliche Andacht in der vormittäglichen Stiftskirchenpredigt über das verlorne Schaf und den verlorenen Groschen, zu jedermänniglichem Angedenken mit eigenthümlicher Hand des Bäcker-Obermeisters Niklas Merks.

Der Geschmack ist verschieden.

Die Japaneser vergolden ihre Zähne; die Indianerinnen färben sie roth; die Weiber aus vielen südlichen Gegenden Amerika's halten viel auf glänzend schwarze Zähne. In Grönland färbten die Frauen ihr Antlitz gelb und blau, und die Moskowiterinnen legen Weiß und Roth auf. Die Chinesinnen verbringen ihre Jugend in einer dauern-

den Folter, um ihre Füße so unscheinbar als möglich zu machen. Im alten Persien galt eine Adlernase für die schönste. In gewissen Ländern drücken die Eltern ihren Kindern die Nase ein, in anderen formen sie die Köpfe derselben in einen Würfel. Die Türken lieben so sehr die roten Haare, als die Perser sie verabscheuen. Die Schönen der Eskimo's bedecken ihren ganzen Körper mit einer dicken Lage von Bärenfett. In China sind kleine Augen bei Mädchen sehr gesucht, und diese lehren reißen sich mit kleinen Zangen die Augenbraunen und Wimpern aus. Die Peruanerinnen durchbohren die Nase, um einen Ring darin zu tragen, dessen Gewicht dem Range des Mannes angemessen (wie leicht ist dort ein weibliches Wesen an der Nase herumzuführen!). Die vornehmen Chinesinnen tragen auf dem Kopfe die Figur eines Vogels von Gold oder Silber, dessen Flügel ihre Schläfe bedecken, wovon sich der Schweif über ihren Kopf hinabdehnt und der Schnabel auf ihrer Nasenspitze ruht, und dessen Kopf bei der leisesten Bewegung der Person, die ihn trägt, hin- und herschwankt.

Mittel gegen die Wassersucht.

Die neuesten französischen Blätter theilen folgende Curart eines Nichtarztes als erfolgreich mit: Man lasse drei gute Hände voll Brunnenkresse und eine große weiße Zwiebel in 1½ Maas Wasser bis zu einem Dritttheil einkochen. Der Patient muß von diesem Decoct, wenn es ausgekocht ist, des Morgens ein Glas voll lauwarm genießen, eine Stunde nach Mittag wieder ein Glas voll, und so noch ein oder zwei Tage damit fortfahren, so widerlich auch die Folgen des Einnehmens für den Kranken seyn mögen. Bald wird sich heftiger Schweiß einstellen. Alle Absonderungswege werden anfangen zu operiren, besonders wird Tag und Nacht durch die Harnwege eine außerordentliche Menge Wasser abgehen, so daß sich nach und nach die Geschwulst ganz verliert. Ein wirklicher Arzt muß dann diese Cur mit stärkenden Mitteln vollenden.

Mannichfaltigkeiten.

Durch den Dr. Roth, einen Deutschen in Paris, hat der König von Griechenland eine sehr kunstreiche Rechenmaschine erhalten, die viel Beifall gefunden haben muß, da der Künstler eine goldene Medaille erhielt. Man hat die Maschine sogleich benutzt, die Zinsen zu berechnen, welche im

September in Rußland, England und Frankreich bezahlt werden müssen. Nur fehlt bis jetzt die Hauptsache, das Geld.

Beim Herannahen eines starken Gewitters eilten am 10. Juli zwei Verlobte mit dem Vater der Braut von der Feldarbeit ihrem Heimathsorte Straußfurt bei Erfurt zu. Die Eilenden traf ein Blitzstrahl, die Brautleute blieben auf der Stelle todt und der Vater wurde betäubt. — In Gersungen schlug der Blitz in das Haus eines Anspanners, tödtete ein Mädchen von 11 Jahren, der Knabe lag betäubt am Boden und das jüngste Kind freundlich lächelnd in der Wiege. Im Stalle wurden zwei Zugochsen erschlagen.

(Aus Böhmen.) Nach dem Urtheile und der Aussage alter erfahrener Landbebauer sieht man im Saager Kreise, und besonders in den Gegenden an der Eger, einer Erndte entgegen, welche die besten Erndten früherer Jahre um den dritten Theil übertreffen muß. Die Erdäpfel stehen allgemein wie ein Wald und treiben Blüten. Eine reichliche Erndte ist auch hier zu erwarten. Gerste hat man von solcher Höhe und Schönheit in vielen Jahren nicht gesehen, wie sie im heurigen Jahre zu sehen ist. Das Heu, welches nach dem Regen gemäht wurde, kam beinahe grasgrün in die Behältnisse; vom Dehnd verspricht man sich eine noch reichlichere Erndte. Dadurch wird es nun dem Landmann möglich werden, seinen frühern Viehstand wieder herzustellen, und somit werden die hohen Fleischpreise auch wieder zurückgehen.

In dem Dorfe Finthen bei Mainz gingen sonst die Leute lieber in's Wirthshaus, als in die Kirche, und standen darum weit und breit in keinem guten Ruf. Seit einigen Jahren aber ist ein ganz anderer Geist in sie gefahren, und man sieht in dem Wirthshause keine andere Gäste mehr, als Fremde. An jedem Sonntag ist die Kirche so angefüllt, daß es an Raum gebricht; nach dem Gottesdienste sith der Familienvater bei den Seinen, ein gutes Buch in der Hand und liest vor. Was die Woche über in jedem Hause erspart wird, kommt am Sonntag Abend in die Sparsbüchse zum Herrn Pfarrer, wo auch die guten Lesebücher zu haben sind. Der treue Seelforger heißt Kutsch.

(Mainz, 19. Juli.) Gestern Abend stieß das der Düsseldorf'scher Gesellschaft angehörende Dampfboot „die Stadt Eberfeld“ als es nach seinem Landungsplatze oberhalb der Rheinbrücke fuhr, mit solcher Gewalt gegen ein Segelschiff, daß es ihn die Seite einstieß, sich feststränkte und beide Fahrzeuge nur nach angestrengter Arbeit von einander getrennt werden konnten. Das Dampfboot fuhr zu Berg mit halber Kraft, und es mag also nicht

sowohl Unvorsichtigkeit des Steuermanns Ursache an dem Unfalle gewesen seyn, als vielmehr Mangel an Raum, um an die ihm bestimmte Landungsstelle gelangen zu können.

Der Sultan hat dem Prinzen Albert von Preußen mehrere kostbare Geschenke übersandt: einen Ehrensäbel mit goldener Scheide und Gefäß, reich mit Brillanten verziert, zwei kostbare Pfeifen mit citrongelben Bernsteinspitzen, ebenfalls mit den schönsten Edelsteinen besetzt, zwei ächte Cashmirshawls, mehrere Teppiche und zwei arabische Hengste, von denen der eine auf das prachtvollste gesattelt und gezäumt war. Eine lange, nach orientalischer Sitte mit Gold und Perlen reich gestickte Schabrake schmückte den Nacken des edlen Thiers. Die beiden Adjutanten des Prinzen erhielten den Nischan-Istiharorden in Brillanten und Ehrensäbel mit goldener Scheide. Der Prinz hatte seinerseits den türkischen Beamten reiche Geschenke an Tabattieren, Ringen u. s. w. gemacht, und unter die Dienerschaft, welche während des Diners im großherrlichen Palast servirte, 20,000 Piaster in Gold vertheilen lassen.

Officielle Nachrichten.

Unter dem 18. Juli wurde der ev. Schuldienst in Sonthheim, D. Heidenheim, dem Unterlehrer Deininger in Cannstadt, der zu Burgfelden, D. Balingen, dem Schulamtsverweser Burkhardt zu Amstetten, der zu Jagersheim, D. Graillsheim, dem Schulm. Brimmer zu Reinsbronn übertragen, und die patronatische Nomination des Schul-A. B. Zoller zu Dörrenzimmern, D. Künzelsau, zu dem dortigen ev. Schuldienst bestätigt.

Badnang. Der Preis von 8 Pfund Kernbrod wurde auf 28 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 5 Loth 3 Quint festgesetzt. Den 24. Juli 1843.

K. Oberamt.
Amtsverweser Friz.

Räthsel.

Nichts gib's, was man mit mir nicht schon versucht,
Um Herr zu werden meiner Riesen-Wucht,
Und nie noch wollte es gelingen,
Mich allwärts völlig zu bezwingen.
Zwar leih' ich meinen Rücken mit Geduld,
Verbanks' Vieles weiser Fürsten Huld
Und folge den Befehlen,
Sey's zum Bedarf, sey's zum Ergötzen;
Auch meine Güter bring' ich willig dar,
Wenn Feindesbrand bedrauet mit Gefahr

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Und Hände mich zu leiten wissen,
Die Muth und Klugheit nicht vermissen;
Mit Gleichmuth hör' ich, wie man hier mich preist
Und dort, daß ich vom Rebel, mir beweist,
Auch daß zum Heil ich erkoren
Und daß, wer mich verräut, verloren.
Doch alles dieß zerfließt nicht meine Macht,
Die tausendfach schon Menschenwäg verläßt,
Um, trotz Systemen, Fesseln, Lehren,
Im Ru rings Alles zu verheeren.

Auflösung der Charade in Nr. 58:
Banknoten.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 20. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	40	16	40	15	—
„ Dinkel . . .	9	—	8	33	8	—
„ Roggen . . .	14	56	13	56	12	48
„ Gersten . . .	9	36	8	59	8	32
„ Haber . . .	9	30	9	18	9	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	2	—	1	50	1	40
„ Ackerbohnen . . .	2	6	2	—	1	48
„ Widen . . .	2	12	2	—	1	48

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 30 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 6 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
„ Rindfleisch	10	—
„ Kalbfleisch	8	—
„ Schweinefleisch	10	—
„ Hammelfleisch	—	—

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 19. Juli 1843.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	19	20	18	46	18	15
„ Dinkel . . .	8	59	8	48	7	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	18	—	15	5	13	20
„ Korn . . .	8	32	8	28	8	—
„ Gersten . . .	8	40	7	42	5	52
„ Haber . . .	9	—	8	20	7	36



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 60.

Freitag den 28. Juli

1843.

† Job. Neobolus 1572. Dieser Mann, zuerst Pfarrer in Entringen, lehrte die verbesserte Glaubenslehre daselbst, hierauf kam er in das Kloster Herrenalb als Präzeptor, kehrte aber bald wieder von da nach Entringen zurück. Er war ein Mann von festem Charakter und großer Gelehrsamkeit, den man zur Vertheidigung des württembergischen Bekenntnisses mit D. Bäuerlen an das Consilium zu Trident mit Ehren schicken zu dürfen glaubte. Er hatte vorzüglich die Kirchenväter gelesen, und man hoffte daher, er werde die Einwürfe der Katholiken gut beantworten können. Seine Vaterstadt ist Ladenburg in der Pfalz, wo er 1504 geboren wurde.

Amtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Der Preis von 8 Pfund Kernbrod wurde auf 28 kr. und das Gewicht eines Kreuzerwecks auf 5 Loth 3 Quint festgesetzt. Den 24. Juli 1843.

K. Oberamt.
Amtsverweser Friz.

Badnang. Da bereits wiederum an einigen Orten Felberzeugnisse gestohlen wurden, so hat der Stadtrath beschlossen, jedem Anbringer eines Garten- oder Felddiebs 2 Kronenthaler Anbringgebühr auszusetzen, auch noch weiter bestimmt, daß selbst den Felbschützen von jeder ähnlichen Anbringung 1 Kronenthaler abgereicht werden solle, was hiemit bekannt gemacht wird.

Stadtrath.
Der Vorstand:
Nonn.

Badnang. [Schafwaide-Verleihung.] Der Pacht der beiden hiesigen Stadtschäfereien geht auf Michaelis d. J. zu Ende. Es wird deswegen am

Freitag den 11. August d. J.

eine neue Verleihung vorgenommen werden.

Die obere Schäferei darf 400, die untere 500 Stück einschlagen, welche alle der Beständer halten darf. Jeder Beständer hat freie Wohnung und ein Stück Boden zu genießen.

Die Liebhaber werden nun eingeladen, sich mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, an gedachtem Tag Morgens 9 Uhr auf dem Rathhaus einzufinden.

Stadtrath.
ej. nom.
Der Vorstand:
Nonn.

Badnang. [Acker-Verkauf.] Friedrich Breuninger, Rothgerber, verkauft folgende Acker auf Zieler:

- 1 Mrg. 1/2 Brtl. in der Kleinlinge, neben Gottlieb Häuser, Bäcker, und Hutmacher Zügel,
- 2 1/2 Brtl. allda, neben David Müller, Weißgerber, und Carl Jung, Mehger, und
- 3 1/2 Brtl. im Größemer Weg, neben Schuhmacher Stark und Duz auf dem Graben,